

Seltener Glücksfall einer Schatzsuche

*Die Wiederentdeckung der Metastasio-Passion von Johann Friedrich Reichardt
durch Ursula Jürgens und Gothart Stier*

„Seltener Glücksfall einer Schatzsuche“ - so überschrieb die Mitteldeutsche Zeitung ihren Bericht über die Aufführung der wieder aufgefundenen Metastasio-Passion von Johann Friedrich Reichardt im Rahmen der Händel-Festspiele Halle 1998 unter der Leitung von Gothart Stier.

Johann Friedrich Reichardt, ein Zeitgenosse Mozarts, war als Hofkapellmeister dreier Preußenkönige eine der vielseitigsten Künstlerfiguren des späten 18. Jahrhunderts. Er war Dirigent, Komponist, Verfasser zahlreicher Schriften und Reiseberichte und einer der bedeutendsten Musikkritiker des 18. Jahrhunderts. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er als Salinendirektor auf dem Gut Giebichingen bei Halle. Sein Haus war ein beliebter Treffpunkt junger Künstler, aber auch berühmte Zeitgenossen wie der alternde Goethe zählten zu seinen Gästen. Er starb 1814 in Halle an der Saale.

Dem heutigen Musikliebhaber ist Reichardt, der auch ein Jahr in Hamburg lebte und durch seine zweite Ehefrau und seine Freundschaft mit Matthias Claudius der Stadt eng verbunden war, nur noch als Liederkomponist bekannt. Seine Opern, Singspiele und Oratorien, die sein internationales Ansehen begründeten, sind verschollen oder ruhen, wie seine Schriften, vergessen in Archiven.

Am 24. Juni 1785 schrieb Reichardt aus London an den Kronprinzen von Preußen:

„... Man erzeigt mir hier die Ehre mein italiänisches Oratorium, la Passione di Gesù Cristo von Metastasio in voller Partitur in Kupfer stechen zu lassen; so schmeichelhaft mir aber auch der Beifall des hiesigen Hofes und Publikums ist, so wünsch ich doch nichts mehr als öffentlich zeigen zu dürfen, daß mir der Beyfall Eurer Königlichen Hoheit über alles geht; deshalb bitte ich unterthänigst um Erlaubnis das Oratorium Eurer Königlichen Hoheit öffentlich dedizieren zu dürfen...“

Seine vorzeitige Abreise aus London verhinderte den Druck. Das Passions-Oratorium galt in der Fachliteratur bisher als verschollen.

Für einen Beitrag zum Metastasio-Jubiläum im Rahmen der Händel-Festspiele Halle suchte Gothart Stier ein für die Robert-Franz-Singakademie und das Philharmonische Staatsorchester Halle geeignetes Werk.

Bei der Durchsicht der Oratorien-Texte Metastasios wurde deutlich, daß der „Passione di Gesù Cristo“ eine besondere Bedeutung zukommt, denn dieser Text wurde von zahlreichen Komponisten bis ins 19. Jahrhundert hinein vertont. Metastasio schrieb das Libretto seines Passionsoratoriums 1729 in Rom im Auftrage von Kaiser Karl VI., der den jungen Metastasio nach Wien an den österreichischen Kaiserhof berufen wollte.

Unter den Komponisten war auch der Name des preußischen Hofkapellmeisters Johann Friedrich Reichardt zu finden, der seinen Lebensabend in Halle verbracht hatte. Als erstes galt es nun herauszufinden, ob es in der einschlägigen Literatur Informationen über das Werk gibt und in welcher Bibliothek eine Partitur verwahrt wird.

Die ersten Nachforschungen waren hinsichtlich des Werkes ermutigend. Eine schwärmerische Beschreibung einiger Chöre in der 1865 erschienenen Reichardt-Biographie von Hans Michel Schletterer machte neugierig. Der Bericht endete allerdings mit dem Hinweis „sie ist heute verschollen“, der von Walter Salmen in seinem Reichardt-Buch 1963 bestätigt wird.

Nicht zuletzt auf Grund dieser Beschreibung stand der Entschluß fest, daß versucht werden muß, das Werk oder Teile daraus für eine Aufführung im Rahmen der Händel-Festspiele Halle zu finden.

In Eitners altem Quellen-Lexikon fand sich eine Berliner Bibliotheksnummer unter der die von Schletterer erwähnten Klavier-Auszüge verwahrt werden. Im Groves fand sich ein Hinweis auf die Universitäts-Bibliothek in Kaliningrad, dem alten Königsberg, dem Geburtsort Reichardts. Mehrfache intensive Telefonate mit der Bibliotheksverwaltung in Kaliningrad blieben ohne Erfolg. Ein Reichardt-Manuskript mit diesem Titel war nicht zu finden.

Doch die Suche nach der Reichardt-Passion ging weiter, obwohl sicherheitshalber zwischenzeitlich auch Mikrofilme der bedeutendsten anderen Passions-Vertonungen bei verschiedenen Bibliotheken bestellt worden waren.

Da Schletterer in seiner Biographie erwähnt, daß das Werk mit großem Erfolg 1785 in London und Paris aufgeführt wurde, kam ich auf die Idee, versuchsweise bei der British Library und bei der Pariser Nationalbibliothek anzufragen, und um einen Film des Werkes zu bitten, sofern ein Manuskript vorhanden ist. Als erstes antwortete London - negativ. Einige Tage später traf die mit Spannung erwartete Antwort aus Paris ein. Sie enthielt lediglich die Mitteilung, daß der Auftrag an die Fotostelle weitergegeben worden ist. Erst aus der Mitte Oktober eintreffenden Rechnung ging hervor, daß das Pariser Manuskript der Reichardt-Passion aus 384 Seiten besteht. Es handelte sich also voraussichtlich um ein umfangreiches, vermutlich abendfüllendes Oratorium. Nach mehrmaligen Rückfragen traf endlich am 1. Dezember 1997 der Film aus Paris ein, eine gut lesbare Partitur-Abschrift - kein Autograph - von mehreren Kopisten, die offensichtlich in der Praxis benutzt worden ist, denn sie enthält eine Reihe typischer Dirigenten-Eintragungen.

Jetzt endlich konnte mit der zeitaufwendigen Computer-Herstellung einer modernen Partitur und des Aufführungsmaterials begonnen werden.

Die erste Durchsicht des umfangreichen, teilweise hochvirtuosen Werkes und ein Vergleich mit dem Metastasio-Libretto ergab, daß Reichardt für seine Passion eine eigene Textfassung erstellt hat. Drei Akteure bestimmen die Handlung, Pietro (Petrus), Giovanni (Johannes) und Giuseppe (Joseph). Die Partie der Maddalena (Maria Magdalena) ist in der Reichardt-Fassung gestrichen. Dafür kommt dem Chor eine relativ große Aufgabe zu. Wie der Beschreibung Schletterers zu entnehmen ist, sind die Chöre pathetisch und klangvoll und können händelschen Einfluß nicht verleugnen. Die Solopartien hingegen sind ausdrucksvoll und virtuos. Obwohl eine Männerrolle, ist die Partie des Pietro, des Petrus, für einen weiblichen Koloratursopran - nicht für einen Kastraten, wie man vermuten könnte - geschrieben. Sie war eine Glanzrolle der deutschen Sopranistin Gertrud Elisabeth Mara, die eine der berühmtesten Sängerinnen der damaligen Zeit war.

Die ersten Teile des Werkes wurden in den Concerts spirituelles zu Berlin am 15. August 1783 aufgeführt, eine vollständige Aufführung fand am 8. April 1784 daselbst statt. Über diese Aufführungen sind keine Berichte bekannt, wohl aber über die Aufführungen in London.

1785 reiste Reichardt, der das wenig anregende Musikleben am preußischen Königshof leid war, mit der Passion und seinem 65. Psalm im Gepäck nach London, wo ihm vom englischen Königshof, wie auch vom Publikum große Beachtung geschenkt wurde. Er schreibt an den preußischen König am 24. Juni 1785:

„ ... Euer königlichen Hoheit haben an meiner Reise einen viel zu gnädigen Anteil genommen, als daß ich in London auch nur auf einige Zeit ohne Bericht von meinem bisherigen Aufenthalt abzulegen, weilen darf. Der Großbritannische Hof hat mich wieder mit ganz außerordentlichen Zeichen der Gnade aufgenommen, hat mich in Westminster Abbey die beste selbstgemachte Auswahl aller Händelschen Meisterwerke hören lassen, und ich muß gestehen, die großen Händelschen Chöre haben bei der gewaltigen Besetzung von 600 Sängern und Spielern eine außerordentliche Wirkung getan; auch habe ich bei all den Proben und Aufführungen für das Studium des Effekts Bemerkungen gemacht, die für meine künftigen Arbeiten von Nutzen sein müssen. Ich wäre sehr glücklich, wenn Ew. Königlichen Hoheit in

der englischen Ode auf Händel, die ich hier komponiert habe und hiermit zu überreichen wage, Spuren eines neuen Geistes bemerkten!

Man hat meinen Oratorien die Ehre erzeiget, sie im Pantheon zu wiederholen und auch im königlichen Opernhaus aufzuführen und der wiederholte Beifall hat gemacht, daß der Hof und der Adel sich äußerst bemühen, die italienische Oper aus den Händen der schlechten Leute zu reißen, in denen sie izt noch ist, sie alsdann selbst zu administrieren und mich für den nächsten Winter selbst dabei als Komponisten zu employieren...

Bei den erwähnten Oratorien handelt es sich um den 65. Psalm und vor allem um die „Metastasio-Passion“. Über die Aufführungen in London wird in „Cramers Magazin der Musik“ wie folgt berichtet:

„Im März gab er im Pantheon ein großes Konzert, in dem unter anderen seiner Werke auch ‘La Passione die Gesù’ aufgeführt wurde. Der König befahl dieses Werk und den 65. Psalm in einem Hofkonzert am 25. März zu Buckingham-House zu wiederholen. Der fremde Künstler erhielt in diesen Konzerten die überzeugendsten Beweise britischer Freigebigkeit und Beurteilungskraft. Die hohen, die Versammlung bildenden Kenner lauschten mit Andacht den erhabenen Harmonien der vorgetragenen Werke, dem Reichtum und der Wahrheit des Ausdrucks in ihnen, den sprechenden und süßen Melodien und bewunderte die glückliche Kunst, welche das menschliche Gemüt zu jenen seligen Höhen emporzuheben vermag, die wir nur auf den Schwingen der geistlichen mit gehöriger Einsicht bearbeiteten Musik erreichen können.“

Von London ging Reichardt nach Paris, wo er seine Passion ebenfalls mit großem Erfolg aufführte. Ausführliche Berichte über diese Aufführungen sind mir leider nicht bekannt.

Ursula Jürgens